

# **BANKEN PARTNER**

ZEITSCHRIFT FÜR STRATEGIE UND MANAGEMENT

**3-2010** | Juni/  
Juli

PREISMODELLE:  
Ganzheitliches System

BONITÄT:  
Ratings sind keine  
Anlageempfehlungen

ZAHLUNGSVERKEHR:  
Mit Innovationen punkten

REGULIERUNG

## **Grenzen setzen ohne einzuengen**



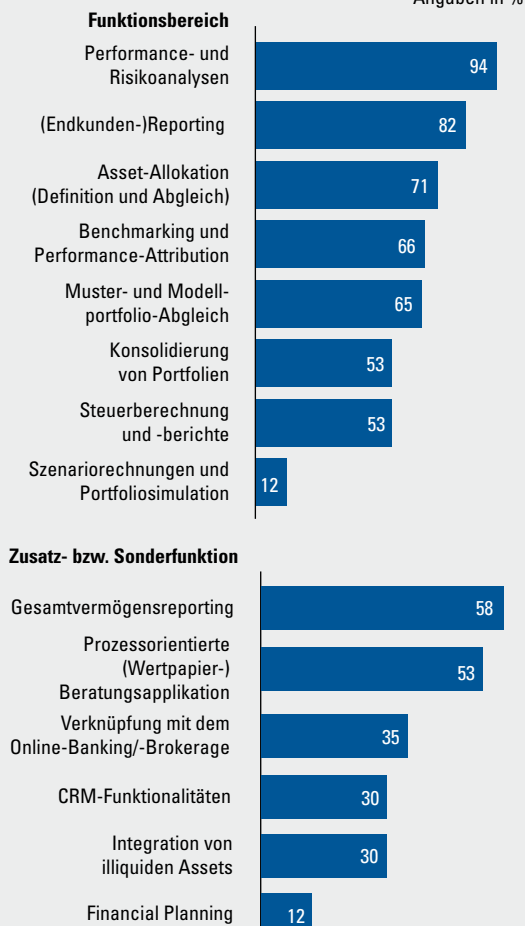
## Portfoliomanagement

# Analysen und Reports ermöglichen

Die gestiegenen Ansprüche der Kunden und die immer komplexeren Kapitalmärkte stellen auch immer höhere Ansprüche an Vermögensverwalter und Asset Manager. Banken+Partner hat deshalb in Zusammenarbeit mit der Unternehmensberatung Nielsen + Partner untersucht, welche Anforderungen die Banken an moderne Portfoliomanagement-Systeme stellen und wie stark die Anbieter solcher Software-Lösungen diese Ansprüche erfüllen.

### Klare Vorstellungen Anforderungen von Banken an Portfoliomanagement-Systeme

Angaben in %



Quelle: Nielsen + Partner

Die gute Nachricht zuerst: Rund 53 Prozent der Banken sind mit den von ihnen eingesetzten Portfoliomanagement-Systemen sehr zufrieden. Allerdings ist auch gut ein Drittel der Nutzer mit dem aktuellen System lediglich einigermaßen zufrieden. Darüber hinaus gaben über die Hälfte der befragten Banker an, dass in den kommenden drei Jahren möglicherweise ein Systemwechsel ansteht.

40 Prozent der von Nielsen + Partner befragten Kreditinstitute verwalten ein Vermögen von bis zu einer Milliarde Euro, weitere 30 Prozent sind für Vermögen von bis zu fünf Milliarden Euro verantwortlich. Die restlichen Institute verwalten Vermögen von über fünf Milliarden Euro. Für sie sind Performance- und Risikoanalysen die wichtigsten Funktionalitäten bei Portfoliomanagement-Systemen. An zweiter Stelle steht das Endkunden-Reporting, gefolgt von der Definition und dem Abgleich der Asset Allocation.

„Es ist äußerst interessant, dass aktuell keine der befragten Banken und Sparkassen Bedarf an Szenariorechnungen oder Portfoliosimulationen hat“, erklärt Kai Fürderer, Managing Consultant von Nielsen + Partner. „Gerade diese Bereiche haben nämlich

bei einigen Anbietern derzeit einen hohen Stellenwert.“

Bei den beiden Funktionalitäten „Performance- und Risikoanalyse“ geht es sowohl um die Berechnung der prozentualen Wertentwicklung als auch um die eingegangenen Risiken, die dafür notwendig waren. Bei der Performanceentwicklung ist es wichtig, dass in den Systemen beliebige Zeiträume und Berechnungsintervalle eingegeben werden können. Zudem sollte die Portfolioperformance – nach verschiedenen Berechnungsmethoden – auch für konsolidierte Einheiten ermittelt werden können.

### Risikoauswertungen mit allen Softwarelösungen

Bei der Risikoauswertung geht es um die Berechnung und Darstellung von Kennzahlen, die teilweise auch im Berichtswesen gemeinsam mit der berechneten Performance dargestellt werden. Dadurch kann das Verhältnis der beiden Kennzahlen den Endkunden auf einen Blick präsentiert werden. Diese Anforderungen der Banken werden von allen Anbietern von Portfoliomanagement-Systemen erfüllt, wie aus der Auswertung der umfangreichen Fragebögen hervorgeht, die von 15 Anbietern von Portfoliomanagement-Systemen im Rahmen der Umfrage beantwortet wurden. „Ein solches Ergebnis ist aber immer mit Vorsicht zu genießen“, so Fürderer. „Denn die Systemhersteller haben ein jeweils anderes Verständnis davon, was die Kunden unter den einzelnen Stichworten verstehen.“

Das zeigt sich auch in den Antworten auf die Frage, welche Kennzahlen und Auswertungen mit der jeweiligen Software konkret möglich sind. So nennt Infincon beispielsweise sehr viele verschiedene Kennzahlen für einzelne Titel, Produkte oder ganze Depots. Simcorp betont, dass Risikofaktoren vom Nutzer selbst definiert werden können, und Profidata erklärt, dass

die unterschiedlichen Kennzahlen mit denen von Benchmarks, Musterportfolios und Asset-Allocationen verglichen und die Differenzen auch grafisch dargestellt werden können.

Beim zweiten, für die Vermögensverwalter und Asset-Manager besonders wichtigen Funktionsbereich, dem Endkunden-Reporting, geht es um Performanceberechnung, Bestandsüber-

sicht, Transaktionslisten, Steuerberichte und den Benchmarkvergleich. Hier werden die Anforderungen der Banken allerdings nicht von allen Anbietern vollständig erfüllt.

Bei den Transaktionslisten liegt der Erfüllungsgrad bei 93 Prozent, weil ein Anbieter nicht ohne weiteres manuelle Buchungen ermöglicht. Bei den Steuerreports werden die Wün-

sche der Banken nur von der Hälfte der Softwarehäuser erfüllt, da einige von ihnen keinen aktuellen Steuerbericht nach deutschem Recht in ihren Standardapplikationen anbieten. Beim Benchmarkvergleich lag die Erfüllungsquote bei 80 Prozent. Das liegt daran, dass ein Benchmarking auf der Ebene der Asset-Klassen nicht bei jedem System möglich ist.

## Risikoauswertungen mit allen Softwarelösungen

Zusätzlich zu den Standardfunktionalitäten wurden die vermögensverwaltenden Banken auch nach wichtigen Zusatzfunktionen gefragt, die sie in Zukunft für wesentlich erachten, um sich erfolgreich weiterentwickeln zu können. Dabei stehen das Gesamtvermögensreporting sowie die prozessorientierte Anlageberatung ganz oben.

Zum Gesamtvermögensreporting gehören die Funktionen, mit denen der Vermögensverwalter Familien- oder Verbundvermögen konsolidieren oder überwachen können. Das hilft unter anderem beim Abgleich der jeweiligen Asset-Allokation, der täglichen Kontrolle von individuellen Restriktionen und Verlustschwellen sowie der Überwachung von Klumpenrisiken.

Auch bei den Antworten auf die Frage nach der Konsolidierung zeigt sich, dass die Softwareanbieter hier ganz unterschiedliche Definitionen benutzen. Während bei Odyssey die Begriffe „Depot“ und „Portfolio“ synonym genutzt werden, definiert Fair ein Portfolio als „Überbegriff über mehrere Depots und Konten“. Ähnlich sieht es Allocare. Auch dort können Portfolios mehrere Depots haben. Für Unternehmensberater Förderer ist damit eines klar: „Auch wenn die spezifischen Anforderungen eines Anwenders von einer Software scheinbar erfüllt werden, ist es immer noch notwendig, sich die Lösung vor einer Implementierung ganz genau anzusehen.“

Margaretha Hamm

## Anforderungen weitgehend erfüllt

Anforderungen an die Software	Erfüllungsgrad in Prozent
<b>Risikoanalyse</b>	
Berechnung und Darstellung von Risikokennzahlen	100
Darstellung der Portfolio-Volatilität und des Value at Risk	100
<b>Szenarioanalyse</b>	
Definition unterschiedlicher Szenarien	67
Darstellung einer Depotwertveränderung auf der Basis des Szenarios	67
<b>Portfoliosimulation</b>	
Simulation geplanter Käufe und Verkäufe	87
Simulation von Veränderungen der Marktparameter	67
<b>Muster-/Modellportfolio</b>	
Definition einer Strategie für den Abgleich mit genau einem Musterdepotabgleich je Depot	87
Definition verschiedener Musterportfolios je Strategie	87
Definition von Musterdepots mit festen prozentualen Gewichten der Anlagen oder Anlageklassen	87
Möglichkeit von dynamischen Musterdepots	67
Zuordnung einer Asset Allocation zu einem Musterportfolio	87
<b>Gesetzliche Vorgaben</b>	
Verlustschwellenreporting nach MiFID	87
Steuersimulation (im Rahmen der deutschen Abgeltungsteuer) für geplante Verkäufe	33
Beratungsprotokoll für die Anlageberatung im System als Standardlösung	60
<b>Konsolidierung</b>	
Zusammenfassung beliebiger Portfolios für Auswertungen und Reports	100
Speicherung dieser Aggregation dauerhaft als konsolidiertes Portfolio	100
<b>Asset Allocation</b>	
Nutzung einer vorgegebenen Definition für Post- und Pre-Order-Abgleiche	80
<b>Kapitalmaßnahmen</b>	
Vollständige und richtige Verbuchung von Kapitalmaßnahmen steuerlich und bezüglich der Performanceberechnung	80
<b>Steuerberichte</b>	
Angebot von Steuerberichten	53
<b>Benchmark-Vergleich</b>	
Möglichkeit des Benchmarking pro Asset-Klasse	80
Möglichkeit, synthetische Benchmarks für einen Gesamtportfoliovergleich synthetisch zusammenzusetzen	100

Quelle: Befragung von Banken+Partner und Nielsen + Partner